Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 47. Görlitz, Sonnabend den 23. April. 1853.

Deutschland.

Berlin, 19. April. In der gestrigen Sitzung der Butgetcommission der Zweiten Kammer wurde von dem Abg. Rohden (Mitglied der katholischen Fraction) über die Einnahmen und Ausgaben der evangelischen Kirche Bericht erstattet. Der Antrag der Regierung auf Bewilligung einer Summe von 50,000 Thlrn. zur theilweisen Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse der evangelischen Kirche wurde mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt.

— Die Commission der Zweiten Kammer zur Begutachtung der Zoll- und Handelsverträge hat Bericht über den mit der kaiserlich österreichischen Regierung abgeschlossenen Handels- und Zollvertrag vom 19. Februar 1853 erstattet und beantragt mit Befriedigung einstimmig, demselben die Genehmigung zu ertheilen.

— Am 16. April haben, wie die Neue Preuß. Ztg. schreibt, die Personen, welche infolge der vorgenommenen Haussuchungen gefänglich eingezogen worden, das erste gerichtliche Verhör gehabt. Sämmtliche Untersuchungsrichter wurde an diesem Tage aufgeboten, um die Verhafteten zu vernehmen und die gesetzliche Bestimmung zu erfüllen, nach welchen jeder Angeschuldigte, sobald seine Sache dem Richter überantwortet worden, innerhalb 24 Stunden verhört werden muß. Auch haben die Angeschuldigten die bisherige Polizeihaft nunmehr mit dem Criminalgefängniß vertauscht.

— Die National-Zeitung meldet: „Berlin wird binnen kurzem wieder durch eine ebenso großartige als wohlthätige Anstalt bereichert werden. Gestern lud der Polizeipräsident v. Hinckeldey die angesehensten Finanzmänner der Stadt zu einer Conferenz zu sich ein. Herr v. Hinckeldey wies in einem längern Vortrage auf die Lage der arbeitenden Classen und auf die Fürsorge für dieselben hin, welche in andern Ländern, namentlich in England, zu der bei uns noch fehlenden praktischen Einrichtung der Wasch- und Badeanstalten geführt habe. Die nöthigen Unterlagen zur Errichtung solcher Anstalten, die Hr. v. Hinckeldey den versammelten Herren dabei unterbreitete, brachten das günstigste Resultat hervor, daß dieselben sich sofort zu einer Actiengesellschaft constituirten und sogleich selbst ein Capital von über 50,000 Thlr. zeichneten. Das Actiencapital wurde fürs erste auf 200,000 Thlr. fixirt, für welche Summe sich nach den Vorlagen vier Wasch- und Badeanstalten errichten lassen. Bei den Bädern wird der Preis von 1 Sgr. für das Wannenbad festgesetzt werden, bei den Waschanstalten, die sicherlich von allen Classen der Gesellschaft benutzt werden, wird die Wäsche höchstens nur den vierten Theil kosten als im Hause und statt 18—20 Stunden nur vier Stunden in Anspruch nehmen. Nach den vorliegenden Unterlagen wird die Anstalt nicht allein dem humanistischen Zwecke, der beabsichtigt wird, entsprechen, sondern auch, im großartigen Maßstabe ausgeführt, zu einer rentablen Capitalanlage sich eigenen."

— Heute ist der erste Theil des Berichts der Budgetcommission der Zweiten Kammer, den Etat der Militärverwaltung betreffend, erschienen. Der vorgelegte Etat ist, wie diejenigen der Vorjahre, nur auf gewöhnliche Friedensstärke der Armee berechnet, welche, dem Vorjahre gleich, etwa 130,000 Mann und 26,000 Pferde beträgt. Der Etat weist nach, daß die Einnahmen sich auf 238,146 Thlr., die ordentliche Ausgabe auf 27,706,753 Thlr., die außerordentliche auf 972,556 Thlr., im Ganzen also auf 28,679,309 Thlr. beläuft, wonach die ordentlichen Ausgaben für 1853 gegen die für das vorige Jahr sich auf eine Mehrausgabe von 408,378 Thlr. belaufen, wogegen bei den außerordentlichen Ausgaben gegen das vorige Jahr 91,384 Thlr. erspart werden.

Berlin, 20. April. Die auffällige Verwerfung der sechsjährigen Legislaturperiode durch die Erste Kammer am vorgestrigen Tage wird besonders dadurch erklärt, daß die äußerste Rechte bei der zweijährigen Berufung der Kammern von den inzwischen versammelten Provinzialständen ein Gleichgewicht gegen den Einfluß der durch die Stände je mehr und mehr gelähmten Kammern zu erhalten hoffte.

— Die Anwesenheit des Kurfürsten von Hessen in Berlin war durch die bevorstehende Heirath des hessischen Thronerben mit der Prinzessin Anna von Preußen gleichsam bedingt. Es schien nach Allem, was vorgefallen war, passend, daß sich die Souveräne vorher wieder begrüßten. Der Kurfürst soll mehre der Prinzessin nahestehende Personen, unter Andern die Erzieherin der Prinzessin, durch reiche Geschenke überrascht haben.

— Das von der Regierung eingebrachte, von der Ersten Kammer genehmigte Gesetz zum Schutze gegen die außerpreußische Presse hat auch in der betreffenden Commission der Zweiten Kammer die Genehmigung erhalten.

— Nach dem Correspondenz-Bureau sind in Bezug auf die Zollabfertigung für transitirende Güter in Oesterreich in Kürze sehr wesentliche Erleichterungen zu erwarten. Es soll dies durch diesseitige Vorstellungen, denen man bis jetzt nur durch kleinere Erleichterungen Erfüllung gegeben habe, erreicht worden sein.

Inowraclaw, 11. April. Die Posener Zeitung berichtet: „An dem am 11. April hier abgehaltenen Jahrmarkt wäre es beinahe zu einem Straßenkampfe von unabsehbaren Folgen gekommen. Ein Gendarm traf nämlich zufällig einen berüchtigten Spitzbuben, auf den er, den Verhaftsbefehl in der Tasche, vigilirte. Da der Verfolgte der Aufforderung des Gendarmen, mit ihm auf die Polizei zu gehen, keine Folge leisten, vielmehr entwischen wollte, ja sich sogar an dem Gendarmen zuerst thätlich vergriffen haben soll, machte dieser von seiner bloßen Waffe Gebrauch, indem er dem Widerspenstigen einen Hieb in den Hinterkopf versetzte, daß er zu Boden stürzte. Inzwischen hatten sich die polnischen Landleute in Masse versammelt und machten, theils weil der Fusel sie ihres Verstandes beraubt hatte, theils aber auch, weil sie in diesem Rausche noch von Wühlern angestachelt wurden, den Versuch, ihren muthmaßlichen Freund, einen Spitzbuben, zu befreien. Es waren zu der Zeit sieben Gendarmen hier anwesend, auch alle auf dem Schauplatze erschienen, aber es gelang ihnen leider nicht, des Spitzbuben Herr zu werden. Der hatte sich nämlich wieder erhoben und die Klinge des ihn verwundet habenden Gendarmen mit beiden Händen ergriffen, worauf die gaffende Menge ihm ein Hurrah zuschrie. Ein Gendarm eilte von dannen, um sich zu Pferde zu setzen, und sich mit einer Schußwaffe zu versehen. Als er zurückkehrte, was gar nicht lange dauerte, war der Spitzbube, den einige von seinen Freunden auf einen mit drei Pferden bespannten Wagen genommen hatten, bereits über alle Berge; denn die andern Gendarmen, von der Kampflust verrathenden Schaar so zusammengedrängt, daß sie weder aus noch ein wußten, sahen sich genöthigt, den Menschen laufen zu lassen, wenn sie nicht mit dem größten Theil der Anwesenden handgemein werden wollten. Was daraus entstanden wäre, läßt sich, da wir zur Zeit noch kein Militär hier hatten, gar nicht absehen. Die infolge dieses Ereignisses eingeleitete Untersuchung, die sich über eine bedeutende Anzahl

verschiedener Personen erstreckt, betrifft leider auch Leute, von denen man nicht erwartet hat, daß sie eines Spitzbuben Partei nehmen würden."

Dresden, 18. April. Prinz Albert, königl. Hoheit, ist am 14. April nach Wien gereist und wird erst nach mehren Wochen zurückkehren. Die für das junge Paar bestimmten Gemächer im s. g. Mittelpalais (dem Zwinger gegenüber) sind bereits eingerichtet.

München, 17. April. Die Hutmacherinnung macht bekannt, daß bei allen hiesigen Hutmachern auch eine bedeutende Auswahl Sommerhüte, „welche von Seiten einer hohen Behörde zu tragen nicht beanstandet werden," zu haben sind.

Bremen, 20. April. Zu dem kolossalen Denkmale, welches die nordamerikanische Union ihrem größten Todten errichtet, wird nunmehr auch Bremen, welches in seinen vielfachen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten eine ganz besondere Veranlassung dazu hat, eine Votivspende senden. Ein in den Sockel des Washington-Monuments einzufügender Block deutschen Marmors, geziert mit den Löwen und dem Schlüssel unserer Stadt wird in der nächsten Zeit zu dem angegebenen Zwecke von hier nach Amerika abgeschickt werden. Der Gedenkstein wird die Inschrift tragen: Washington, dem Grossen, Guten und Gerechten das befreundete Bremen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 15. April. Die Zeichnungen für den von dem Erzherzog Ferdinand Maximilian angeregten Kirchenbau zum Andenken an die glückliche Rettung des Kaisers erreichen mit Zurechnung der bis jetzt bekannten, in den verschiedenen Kronländern eingegangenen Beträge schon die Höhe von nahe an 700,000 Fl. C.-M.

Wien, 16. April. Dieser Tage wurde eine Depesche von hier nach Konstantinopel abgefertigt, worin Herr v. Kletzl angewiesen wird, auf wirksamere Garantieen für das Eigenthum und die persönliche Sicherheit der österreichischen Unterthanen in der Türkei zu dringen. Seit der Rückkehr des Grafen Leiningen haben die desfallsigen Klagen nicht nur nicht aufgehört, sondern scheinen sich zu mehren.

Wien, 18. April. Die Folgen des Handelsvertrags mit Preußen machen sich schon jetzt geltend. Es ist hier eine Anzahl Industrieller und Kaufleute aus dem Zollverein eingetroffen, um mit dem österreichischen Markte bekannt zu werden und Verbindungen anzuknüpfen. Namentlich in Eisen- und Stahlwaaren haben die ausländischen Fabrikanten einen bedeutenden Vorsprung. Die Ausländer machen auch hier Bestellungen, da sie durch die Wohlfeilheit mancher Waaren, namentlich der sog. Wiener-Waaren, Perlmutterknöpfe, Harmonica's und tausend anderer Kleinigkeiten überrascht sind. Wie es heißt, sollen auch an der Außengrenze des Reiches die Eisenzölle ermäßigt werden.

— Wie man gerüchtsweise vernimmt, soll abermals eine bedeutende Aenderung in der Organisirung der Armee eintreten. Jedes Infanterie-Regiment soll künftig aus fünf Bataillonen, jedes zu vier Compagnieen, bestehen, nämlich einem Grenadier-, einem Schützen- und drei Füselier-Bataillonen. Es würde dadurch der Etat jedes Regiments um vier Compagnieen verringert, was eine nicht unbedeutende Ersparung für den Staatsschatz zur Folge hätte. In der Geniewaffe soll der Geniestab wieder von den Genietruppen getrennt werden.

Wien, 20. April. Das Dampfschiff über Galacz ist heute in Triest angekommen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. d. M. Nach denselben ist die Aufregung daselbst im Wachsen und dauern die türkischen Bewaffnungen ununterbrochen fort. In Brussa haben Excesse stattgefunden. Die Christen wurden verfolgt und es sollen 15 Tödtungen vorgekommen sein.

Wien, 21. April. Es sind hier folgende Nachrichten aus Konstantinopel eingetroffen: Lord Redcliffe hat bereits Audienz beim Sultan gehabt. Am 11. hat Fürst Mentschikoff mit seinen Vorstellungen gedrängt, und soll bereits mit seiner Abreise gedroht haben. Am 12. Mittags ist ein großer Aufstand in Konstantinopel und Umgebung ausgebrochen, der durch beleidigten Stolz der alttürkischen Partei angeregt sein soll. Die Regierung leistete Widerstand. Russische Dampfboote sind zum Schutze der Christen von Gemlek abgegangen. Russische Hülfe zum Schutze der Pforte ist möglich.

Frankreich.

Paris, 16. April. Die Assemblee Nationale enthält unter dem Titel: „Frankreich und das Haus Bourbon", eine historische Studie Guizot's, worin folgende Stelle allgemein auffällt: „Welche Absichten hat Gott mit dem Hause Bourbon? Es hat den Gipfel und den Abgrund der königlichen Geschicke berührt, noch nie haben so viele Blitze einen so großen Baum so reißend schnell niedergeworfen, und doch ist der zerschmetterte Baum nicht todt; die Zweige sind zerstreut, aber nicht vertrocknet. Warum so getroffen? Warum so erhalten? Ist es ein Urtheilsspruch? Ist es eine Prüfung?"

Paris, 19. April. Gestern Abends wohnten der Kaiser und die Kaiserin einer Vorstellung im Theatre Français bei. Ein für II. MM. sehr unangenehmer Vorfall ereignete sich, als sie nach dem Theater fuhren. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich in den Straßen aufgestellt, durch die der kaiserliche Zug kam. Es wurden ziemlich viele „Vive l'Empereur!" gehört. Die Kaiserin dankte fortwährend sehr höflich, als plötzlich von der Seite der Tuilerieen her ein höchst unanständiger Ausruf gehört wurde. Die junge Kaiserin, die entzückt schien über die ihr bezeugte Sympathie, fuhr erschrocken zurück. Der Kaiser wandte sich besorgt zu ihr und schien ihr einige tröstende Worte zuzusprechen. Das Individuum, das den groben Ausruf gethan hatte, wurde merkwürdiger Weise nicht verhaftet, obgleich die Straße ganz voll Polizei-Agenten war.

— Der Postvertrag ist von den Bevollmächtigten Preußens und Frankreichs unterzeichnet worden.

— Wie man versichert, hat Mazzini von London aus ein Rundschreiben erlassen, worin er die Confiscation der Güter der lombardisch-venetianischen Emigration für null und nichtig erklärt. Diejenigen, welche dieselben ankaufen, werden nicht allein später ihre Güter verlieren, sondern auch für die Einkünfte, die sie daraus gezogen haben, verantwortlich gemacht werden. Dieses Rundschreiben soll nicht allein in Italien, sondern auch in Frankreich verbreitet werden, damit sich später Niemand durch Nichtwissen entschuldigen könne. Eine ziemlich genaue Liste aller mit Beschlag belegten Güter ist dem Rundschreiben beigelegt, so wie die Namen der von dem Sequester-Decret betroffenen Personen. Die hiesige Polizei soll mehrere dieser Rundschreiben mit Beschlag belegt haben.

— Der Polizei-Minister hat den Plan bezüglich einer Lotterie zur Errichtung einer Statue der Jungfrau von Orleans nicht genehmigt, obgleich der Gemeinderath von Orleans selbst darum eingekommen war. Ein Regierungs-Organ dieser Stadt versichert, daß die Regierung dieses Vorhaben nur deshalb nicht gebilligt habe, weil der Gemeinderath politische Gesinnungen kund gebe, die ihm unmöglich das Wohlwollen der Regierung verschaffen könnten.

— Aus Cayenne sollen schlimme Nachrichten eingegangen sein, denen zufolge in der letzten Zeit 800 Sträflinge gestorben wären und die Regierung eiligst Schiffe hingeschickt hätte, um den Rest abzuholen. Es heißt, daß man die Straf-Colonie ganz wegverlegen werde.

Großbritannien.

London, 18. April. Der Examiner sagt, Lord Palmerston habe mit einem lustigen Witze drei Zwecke erreicht: 1) er zeigte den fremden Regierungen, daß er gegen die Flüchtlinge ernsthaft auftreten wolle, 2) er machte sich über seine leichtgläubigen Collegen lustig, 3) er blamirte die Times, auf die er seit lange einen Zahn hat.

— In einigen Tagen soll unter dem Vorsitze von Hrn. Douglas Jerrold ein Meeting stattfinden, um Kossuth das Ehrengeschenk zu überreichen, zu dessen Ankauf die Arbeiter Englands seit Monaten ihre Pence steuerten. Es besteht aus einem Prachtexemplar von Shakspeare in mehren Bänden; auf jedem Bande prangt Kossuth's Wappen. Das Ganze ruht in einer Lade von Eichenholzschnitzerei, die ein Modell von Shakspeare's Geburtshause in Stratford ist.

London, 19. April. In der heutigen Nachtsitzung des Unterhauses legte der Schatzkanzler Lord Gladstone das Budget-Project vor. In demselben wird die (Accis-?) Einnahme auf 5 Millionen 299,000, die Ausgabe auf 5

Millionen 218,300 Pfund Sterling veranschlagt. Nach diesem Ausweis hält der Schatzkanzler die Verlängerung der Einkommensteuer auf sieben Jahre für überflüssig. In der Comitee-Sitzung wurden die Propositionen adoptirt.

— Man vernimmt, daß der Hof aller Wahrscheinlichkeit nach am 30. d. Mts. nach Osborne auf der Insel Wight übersiedeln wird. Die Taufe des jüngsten Prinzen dürfte erst nach der Rückkehr der Königin stattfinden. Prinz Albert wird bei der morgen abzuhaltenden Revue die Königin vertreten.

Niederlande.

Haag, 20. April. Das Ministerium ist abgetreten und bereits ein neues gebildet. Ernannt sind: v. Hall, Auswärtiges; Donker Curtius, Justiz; v. Reemen, Inneres; van Doorn, Finanzen.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. April. Der Hamburger Correspondent schreibt: „Die letzte Verhandlung der Erbfolgeangelegenheit wurde heute Nachmittag 4½ Uhr noch nicht beendigt und soll heute Abend 8 Uhr fortgesetzt werden. Es ging sehr heiß her. Hr. Monrad stellte einen Vermittlungsantrag, der vielleicht vor neuer Auflösung schützen dürfte. Der Premierminister wollte sich auf nichts einlassen und gab die Erklärung ab, daß neue diplomatische Verhandlungen in der Erbfolgeangelegenheit unmöglich seien. — Gestern war die Garnison in den Kasernen consignirt und die Husaren mußten satteln. Fädrelandet meint, eine solche Maßregel beruhe auf verkehrten Ansichten über die Stimmung der Hauptstadt, oder auf dem bösen Gewissen der Minister. Heute soll eine gleiche Maßregel getroffen sein."

Kopenhagen, 18. April. Die Erbfolgebotschaft ist nur mit 97 gegen 45 Stimmen angenommen, also wegen nicht genügender Majorität verworfen worden. — Die beiden Thinge sind aufgelöst. Die Neuwahlen für den Volksthing finden am 27. Mai, die für den Landthing am 3. Juni statt. Man spricht von einem Entlassungsgesuche Bangs und Simonys.

Italien.

Palermo, 3. April. Es ist den edlen Bemühungen des Königs von Baiern gelungen, einem wegen Betheiligung bei dem neuen sicilischen Aufstands-Versuche verurtheilten jungen Manne, Namens Castaglia, vollständige Begnadigung und drei anderen Verurtheilten eine Ermäßigung ihrer Strafe zu bewirken.

Neapel, 11. April. Sonnabend Nachmittag wurde hier, zu Salerno, Nola und Loggia ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt.

Turin, 18. April. Graf Revel ist aus Wien hier eingetroffen. Es verlautet, in Folge neuer hierselbst eingegangener Instructionen würde Appony, österreichischer Gesandter am hiesigen Hofe, Turin nicht verlassen.

Turin, 19. April. Der Conseilpräsident hat einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher einen Credit von 400,000 Francs fordert, um den naturalisirten lombardischen Emigrirten, deren Güter sequestrirt werden, Vorschüsse zu machen.

Florenz, 16. April. Der mit dem Königreiche Neapel abgeschlossene Handelsvertrag ist veröffentlicht worden.

Spanien.

Madrid, 16. April. Der neue Finanzminister Bermudez de Castro genießt wenig Vertrauen. Der Ministerpräsident General Lersundi soll die Absicht haben, die Verfassungs-Revision aufzugeben. Außerdem geht das Gerücht, das neue Cabinet werde eine Ausgabe von Papiergeld zum Bau der Nordbahn vorschlagen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. April. Das Journal de Constantinople spendet der neuen Finanz-Operation, deren Tragweite von unberechenbar günstigen Folgen für den Staat sei, das größte Lob. Das betreffende Decret vom 25. März 1853 sei dem Hattischerif vom 3. Nov. 1839 anzureihen, mit welchem Abdul Medschid seinen Unterthanen die Unverletzlichkeit des Lebens, der Ehre und des Eigenthums zusichert. Das Capital der Bank wird 700,000 Beutel oder 350 Millionen Piaster, in Actien von je 100 Pfd. Sterling getheilt, betragen. Jedermann wird sich an derselben betheiligen können. Der Contract wurde von sämmtlichen Ministern und dem Großvezir unterzeichnet. Derselbe erstreckt sich vorläufig auf die Dauer von fünfzehn Jahren; der ägyptische Tribut bietet der Anstalt die nöthige Bürgschaft. Die Bank wird von einem aus zwölf Mitgliedern bestehenden Rathe geleitet. Die Beschliks, so wie die alten Münzen werden aus dem Umlaufe gezogen, und auch das gegenwärtig circulirende Papiergeld wird durch Banknoten ersetzt. Die Pforte hofft nun, da ihre Finanz-Angelegenheiten geregelt, wenn die Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten sich freundlich gestalten, dem materiellen Fortschritte des Staates ernstlich und nachhaltig ihre Aufmerksamkeit zuwenden zu können. Vorzüglich will man sich die Verbesserung der Landstraßen angelegen sein lassen, und man spricht jetzt sogar schon von Eisenbahnen von Konstantinopel über Adrianopel nach Philippopel, und dann von Samsun nach dem Innern Asiens.

Ostindien.

Bombay, 14. März. Der General Steele ist ohne Hindernisse durch die Provinz Pegu marschirt. Der neue König von Ava, der schon von den Engländern anerkannt ist, begünstigte ihren Marsch und stimmte allen ihren Forderungen bei. Er hat einen Friedensvertrag unterzeichnet, der jetzt der Genehmigung des Generalgouverneurs zu Kalkutta vorliegt.

— Die chinesische Revolution schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die tatarische Dynastie sieht sich ernstlich bedroht und fängt an, in ihrer Hauptstadt Peking zu zittern. Aus dem chinesischen Moniteur kann man sich freilich kein klares Bild über die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze machen. Aber die Bangigkeit des Hofes und die der Mandarinen weist darauf hin, daß die Sache gefährlich ist.

Colonisation der preußischen Ostseeprovinzen.

Nach einigen Monaten Stillstand in der überseeischen Auswanderungsbeförderung bringen die Zeitungen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands schon wieder die Kunde thätiger Vorbereitungen zur Abreise vieler Tausende Europamüder, und mit jedem Jahre vermehrt sich diese moderne Völkerwanderung in immer steigender Progression. Aber nicht mehr wie in frühern Zeiten verläßt die Heimath ein Classe Menschen, die in der Neuen Welt den Namen „Deutscher" in Verruf gebracht, sondern im Gegentheil sehen wir unter den Scheidenden viele brave Männer von dannen ziehen; wir sehen Talente, die umsonst nach Anerkennung ringen, das Vaterland verlassen, und wiederum andere, die hier in ganz günstigen Verhältnissen leben, unbedingt aber hier besser als dort am Platze sind, und erlangen aus den statistischen Nachweisen eine wenig erfreuliche Uebersicht der mit fortgenommenen Capitalien.

Es fällt uns nicht ein, die mit Deutschlands Verhältnissen Unzufriedenen zurückhalten zu wollen. Wir haben auch nicht Diejenigen in Augen, die nach ihren Religionsbegriffen sich hier so bedrängt fühlen, daß sie das Land ihrer Väter verlassen müssen; wir denken hier nur allein an Die, welche sich dem Landbau widmen, ruhige, an Thätigkeit und Sparsamkeit gewöhnte Menschen, die beste Stütze der Staaten, die sowohl ihrer Zahl wie dem Capital nach, das sie mit sich nehmen, alle Beachtung verdienen und deren Wünsche gerade ebenso gut in Deutschland befriedigt werden können wie drüben in der Neuen Welt. Dazu bedarf es aber nur der Beseitigung derjenigen zwei wichtigsten Gründe, welche in den meisten deutschen Staaten zur Auswanderung drängen, nämlich der lästigen Beschränkungen bei der Begründung eines Hausstandes oder eines selbstständigen Gewerbes, sowie des Mangels an Gelegenheit zur Erwerbung eines eigenthümlichen, die unabhängige Existenz sichernden Grundbesitzes. Doch trifft dieser Vorwurf nicht die sämmtlichen deutschen Staaten, und gerade da, wo in dieser Beziehung die liberalsten Regierungsprincipien herrschen, findet sich zugleich die beste Gelegenheit zur Colonisation, wir meinen die preußischen Ostseeprovinzen, auf welche wir schon darum die Aufmerksamkeit weiterer Kreise hinlenken müssen, weil alle dortigen Colonisten dem Vaterlande,

dessen Ansehen und Macht sie vergrößern helfen, als tüchtige Producenten und verbrauchsfähige Consumenten erhalten bleiben, während sie im fernen Auslande nur zu bald aufhören, dankbare Söhne des Mutterlandes zu sein.

Ost- und Westpreußen und Pommern eröffnen dem Capital, dem Fleiße und dem Talente ein ergiebiges Feld und genügen in jeder Beziehung allen den Anforderungen, welche namentlich der Landwirth bei der Wahl seiner Niederlassung stellt. Der fruchtbare Boden, wovon im Durchschnitte der Morgen zu 100 Thlrn. zu kaufen ist, wartet nur des furchenden Eisens, um mit reicher Erndte den Fleiß seines Bebauers zu lohnen; die großen Waldungen, deren Wildstand des Jägers Herz erfreut, liefern Nutz- und Brennholz um einen wohlfeilen Preis; zahlreiche Flüsse, Teiche und Seen bieten ihre Fische zur Nahrung und spenden ihr Wasser nicht allein zur Befruchtung der Wiesen und Felder, sondern stellen auch dem unternehmenden Colonisten die billigste Kraft bei dem Betriebe technischer Gewerbe zur Verfügung. Und wem der Wald zu weit entfernt oder das Heranfahren des Holzes zu umständlich ist, der untersuche nur seinen Boden — die ganze norddeutsche Ebene ist bekanntlich Diluvialbildung —, wo er an einem Torflager das Brennmaterial an Ort und Stelle, und daneben den Thon finden wird, wodurch er in den Stand gesetzt ist, die zum Aufbau feuerfester Häuser nöthigen Steine und Ziegel auf holländische Weise selbst zu brennen. Erscheint dies Manchem nicht in dem romantischen Gewande einer amerikanischen Farm, so geben doch jedenfalls die damit verbundenen soliden Vortheile den Ausschlag, denn der Ort einer solchen Niederlassung läßt sich ohne große Beschwerden und gegen geringe Reisekosten in weniger Tagen erreichen, als bei einer überseeischen Uebersiedelung Wochen nothwendig sind; sie erfolgt in einem durch eine kräftige Regierung befestigten Staate, unter Menschen, die unsere Sprache verstehen, in einem Klima, welches keine nachtheiligen Folgen für unsere Gesundheit hat, überhaupt unter Verhältnissen, die uns nicht fremdartig sind. Wir tragen deshalb kein Bedenken, die Behauptung aufzustellen, daß, abgesehen von allen staatlichen und politischen Umständen, die wir hierbei als Nebensache betrachten, da diejenigen Auswanderer, die wir dem Vaterlande erhalten wollen, nicht aus Liebe zur republikanischen Regierungsform, sondern der materiellen Vortheile wegen nach Amerika gehen, daß in Westpreußen unter gleichen Verhältnissen, d. h. bei gleicher körperlicher Anstrengung nnd Capitalverwendung, Jeder sich ebenso vortheilhaft colonisiren kann wie in Nordamerika, daß er aber nicht auf so viel Bequemlichkeiten, auf so vielerlei materielle wie geistige Genüsse, an welche doch jeder civilisirte Mensch mehr oder weniger gewöhnt ist, und die das Leben erst angenehm machen, verzichten muß wie dort. Vermöge der uns Deutschen leider anklebenden Eigenthümlichkeit, aus Liebe zur Fremde die Heimath mit ihren Schätzen zu vergessen, sind aber genannte Ostseeprovinzen weniger als manches asiatische oder afrikanische Land bekannt, wenngleich durch Erbauung der Ostbahn dieselben dem übrigen Deutschland ein gutes Stück näher gerückt sind. Diese Eisenbahn aber wird binnen kurzer Zeit für die Kenntniß jener Landestheile ein mächtiger Hebel werden, denn der Verkehr wird dadurch belebt, der Wohlstand gehoben, der Werth des Grundbesitzes gesteigert, überhaupt der Aufschwung der Provinzen besonders noch dadurch wesentlich befördert, daß im Interesse der Eisenbahn, d. h. ihrer Rentabilität, das Land nach allen Seiten mit Kunststraßen durchschnitten werden muß, welche die Verbindung mit derselben bewirken. Die Regierung aber hat den Erwerb von Staatsländereien besonders durch die Bestimmung sehr begünstigt, daß bei Bedürfniß die pachtlos werdenden Domänen in Bauernwirthschaften verschiedenen Umfangs parcellirt werden sollen, deren Uebernahme den Colonisten möglichst erleichtert wird. Die nach Osten durch die russische Grenzsperre in der freien Bewegung gehinderten Provinzen sind um so mehr auf das Hinterland angewiesen, wo mittels der Eisenbahn eine größere Verschmelzung angebahnt wird, und es sind nicht die schlechtesten der deutschen Brüder, die dort in den Ostmarken den Beruf der kräftigen Entwickelung des deutschen Elements gegenüber dem Russenthume zu pflegen haben, und die im Verhältniß mit der Hebung ihres Wohlstandes, bei dem Mangel aller Fabrikindustrie, um so bessere Abnehmer und stärkere Consumenten der Fabrikstaaten werden, denen sie im Austausch billiges Brot und wohlfeiles Fleisch liefern können. Jene Landestheile sind ihrer Lage, ihren Bewohnern, ihrer ganzen physischen Beschaffenheit nach von der Natur an der Seeküste auf den Handel und Schifffahrt, im Binnenlande auf die sicherste aller Industrien, den Ackerbau, und landwirthschaftlich technische Gewerbe hingewiesen, und in den Seestädten wird jede auf den Schifffahrtsverkehr begründete Gewerbsthätigkeit um so besser sich entwickeln, wenn derselbe, seiner drückenden Fessel, des Sundzolls, entledigt, in jugendlicher Kraft mit andern seefahrenden Nationen auf dem Weltmarkte concurriren kann. Wir schlagen vor, daß ein Verein praktischer und wohlwollender Männer sich bilde, dessen Mitglieder einen mäßigen jährlichen Beitrag entrichten, mit welchem Gelde der Verein durch Correspondenz der disponibeln colonisationsfähigen Ländereien ihre topographische Lage, ihre Größe, Bodenclasse und was sonst Alles dabei in Berücksichtigung kommt, zu ermitteln sucht, sich Karten und Pläne davon verschafft und vielleicht in wichtigen Fällen von einem seiner sachverständigen Mitglieder durch den Augenschein nähere Kenntniß davon nehmen läßt, die betreffenden Pläne und Bedingungen auf geeignete Weise bekannt macht, und Gelegenheit bietet, sich überall leicht um die ausgebotenen Terrains zu bewerben. Spricht sich nun aus, daß der erste Anfang gelungen, schreiben die Colonisten von dort ebenso wie aus Amerika ihren zurückgebliebenen Bekannten gute Berichte, kommen dazu die weitern Anziehungspunkte der Verwandtschaft und Freundschaft, dann ist mit aller Bestimmtheit der beste Fortgang und weitere Zuzug zu erwarten.

Vermischtes.

Der Mormonen-Priester Elder G. J. Adams ist gestorben. Zu seiner Charakteristik wollen wir hier mittheilen, was ein amerikanisches Blatt über ihn sagt: „Bei seinem zweiten Besuche in Boston beschäftigte sich der hochwürdige Herr damit, zu predigen, zu taufen, einen Redacteur zu prügeln und auf dem National-Theater als Schauspieler aufzutreten. Er war ein fleißiger Mann, der jede Minute im Tage auszufüllen wußte. Charakteristisch war es, wie er besagten Redacteur nach dem Bibeltext prügelte. Der hochwürdige Herr bewaffnete sich mit einem Ochsenziemer und paßte seinem Opfer auf der Treppe seines Hauses auf. Da faßte er ihn mit gewaltigem Arm und sprach: „„Mein Bruder! Der Herr hat dich gegeben in meine Gewalt, und ich werde dir geben 40 Streiche weniger Einen nach dem Bibelmaße.““ Und als er ihn bibelgemäß durchgeprügelt hatte, ließ er den Redacteur laufen und sprach zum Volke, das sich um die Beiden angesammelt hatte: „„Männer! Brüder! Mein Name ist Elder George J. Adams, Prediger der ewig lebenden Bibel. Ich habe gezüchtigt meinen Gegner. Heute Abends werde ich die Ehre haben, in einem von des unsterblichen Shakespeare Stücken in Providence-Theater aufzutreten, wozu ich geziemend einlade. Gegen Ende der Woche komme ich wieder nach Boston zurück, und will mit Gottes Hülfe am nächsten Sabbath predigen dreimal über die Unsterblichkeit der Seele, die Ewigkeit der Materie und über die Frage: Wer ist der Teufel? wozu ich Euch wieder geziemend einlade. Gottes Gnade und Friede sei mit Euch! Amen!““

In diesem Jahre bereitet sich am oberen Neckar eine großartige Auswanderung — der Tannen vor. Von Sulz aufwärts gegen Rottweil liegen im Neckar-Thale an manchen Orten förmliche Wälle von Langholz aufgethürmt, die im Laufe des Frühlings und des Sommers hinunterschwimmen sollen. Hölzer jeder Länge und Stärke finden den sichersten Absatz; ganze Flöße von Bauholz sollen diesmal zwischen Eßlingen und Cannstatt liegen bleiben, vermuthlich zum Zwecke größerer Bau-Unternehmungen. Die Preise stellen sich etwas höher, als im vorigen Jahre, und verlocken gar manches Bäuerlein, seine letzten Tannen in Geld zu verwandeln. Wenn die Lichtung der Wälder in gleicher Progression noch 8—10 Jahre dauert, so werden die werthvolleren Hölzer zuletzt einzig noch in den Händen des Staates und einzelner Corporationen oder ganz weniger reicher Privatleute sein.

Am 16. April wurde die vom Stubenvoll zum Schafroth verlegte und auf's schönste decorirte „Künstler-Kneipe“ in München feierlichst und festlichst eingeweiht.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten.“